



50. Caroline an Humboldt

Rom, 17. Februar 1818

Gtein hat mir kürzlich geschrieben, etwas gehobener im Geiſt, ſo ſcheint es mir, ich hoffe, ich ſehe ihn und meinen alten trefflichen Schlabrendorff*) noch im Laufe dieſes Jahres. Auguſt hat nun die Marmorfachen geſehen und iſt ſehr von der Schönheit der Torſen ergriffen. Allein Deine Büſte hat ſehr unangenehme rötliche Streifen bekommen, ſchade, daß es nicht meine Büſte betroffen, die weit ſchlechter war. Shadow will ſie bleichen, man hofft darauf, ſobald es warm wird.

Nun will ich Dich, teures, geliebtes Weſen, über meine Anſicht wegen Carolinen und meine Äußerung, daß ſie hier bei der Herz noch ein Jahr bleiben könnte, beruhigen. Wenn ſie ſich ganz unendlich danach ſehnte und gleichſam die römische Luft als notwendig zu ihrer gänzlichen Heilung anſähe, wenn der Arzt es für unerläßlich hielte, ſo traute ich mir, zwar mit vielen Schmerzen, allein ich traute mir allenfalls die Kraft zu, eine Trennung von ihr auszuhalten. Ich traute ſie mir zu, wie ich mir etwa gern zutraue, mein Leben oder meine Geſundheit für das geliebte Kind zum Opfer zu bringen, wenn dadurch ihre teure Geſundheit erkaufte würde. Ich ließ gegen Carolinen ein Wort über die Möglichkeit fallen, hier noch ein Jahr zu bleiben, allein ſie ſagte mir, wie ſehr ſie an Rom hinge, ſo glaubte ſie nicht, daß ſie die Sehnsucht nach uns allen fern von uns allen ein Jahr lang bemeiſtern könnte, ohne daß dieſe Sehnsucht nicht ſelbſt nachteilig auf ihre Geſundheit wirke. Weigel wird Dir in kurzem wieder ſchreiben. . . .

Du haſt von Theodor geträumt — es iſt lang her, in dem Brief aus Rotterdam ſteht es — er ſah Wilhelm ähnlich — es hat mich ſehr gerührt — ich liebe ihn immer gleich ſehr, ich liebe ihn aber ſchmerzlich — kann ich anders, kann's mir nicht einfallen,

*) Graf Guſtav Schlabrendorff, geb. 1750, † 1824.



wie er, 21 Jahr alt, ſo gar kein Herz und Gemüt für mich zu haben ſcheint? Doch will ich nie die Hoffnung ſinken laſſen, daß es ihm noch einmal aufgehen wird.

Dein englischer Nebeltag hat ordentlich im römischen Diario geſtanden, der 31. Dezember. Verſchleiert alſo nahm es Abſchied, das Jahr.

Nun noch eine Nachricht zum Schluß. Ich habe mit Thorwaldſen den Kauf der eben fertig gewordenen Hoffnung in Marmor beſprochen. Sie wird, ſagt er mir, nah an 1000 Scudi koſten, ganz genau könne er es noch nicht ſagen, allein wenigſtens nicht mehr. Er ſchien ſehr erfreut, etwas für uns auszuführen, und ich verſichere Dir, wie die Preiſe der Marmorarbeit und Arbeit geworden ſind, iſt es nicht zu viel. Du wirſt die größte Freude daran haben, es iſt wirklich eine himmliſche Figur, etwas noch nie Bekanntes und im edelſten Stil.

Ich umarme Dich innigſt.



51. Humboldt an Caroline

London, 17. Februar 1818

Gndlich, liebe Li, habe ich einen Brief von den lieben Kindern aus Berlin . . . Bei dieſer Gelegenheit muß ich Dir doch erzählen, was Bülow für Eingebungen hat. Du weiſt, daß er ſich aufs Prophezeihen legt, und daß wir nicht nach Paris kommen würden, hat er wirklich immer richtig gefühlt. Neulich, als ich mit ihm allein zu Hauſe aß und wir länger als gewöhnlich ſaßen, hat er mir offenbart: Ihr würdet nie hierherkommen, ich aber würde nicht länger als dieſes Jahr noch hier ſein, im folgenden Miniſter in Berlin. Er verſichert auch daraus, daß auf der